

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 57 (1984)

Heft: 1

Artikel: Der Märzalarm 1943

Autor: Kurz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-518979>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Märzalarm 1943

Schritt für Schritt haben sich in den Jahren nach dem Krieg die Schleier gelüftet, die da und dort noch über den Erlebnissen der Schweiz im Zweiten Weltkrieg lagen. Heute können wir sagen, dass über die Stellung unseres Landes in den Kriegsjahren und über die einzelnen Vorgänge im wesentlichen Klarheit besteht. Nur sehr wenige Einzelfragen liegen noch im Dunkeln; sie werden wahrscheinlich nie abschliessend erforscht werden können.

Zu den Episoden der Kriegszeit, über die bisher noch keine volle Klarheit geschaffen werden konnte, gehört der Märzalarm des Jahres 1943, der damals in unserem Armeekommando erhebliche Unruhe ausgelöst hat und verschiedene Sicherheitsmassnahmen, wie Urlaubssperren, höhere Bereitschaft der Stäbe und Alarmübungen notwendig machte.

I.

Max Waibel hat damals die Spannungslage vom Winter 1942/43, die in den Märzalarm 1943 ausmündete, als die «echtste Bedrohung» bezeichnet, der wir im Zweiten Weltkrieg gegenübergestanden sind. Darüber, ob es wirklich die «echtste» war, kann man aus heutiger Sicht und in Kenntnis des Ganzen zweifeln; sicher aber bestand damals für uns eine nicht geringe Gefahr. Über die einzelnen Vorgänge in diesen gespannten Wochen ist heute zwar einiges bekannt; aber zu den entscheidenden letzten Schlüssen sind wir noch nicht gelangt, so dass wir vielfach uns mit Annahmen und Vermutungen begnügen müssen.

Im Winter 1942/43 trat das Thema Schweiz in den deutschen Führungskreisen wieder in ein ernstes Stadium. Unsere Nachrichtenquellen, insbesondere unsere zuverlässigste und vollständigste Linie, die bis in die höchsten deutschen Führungszentren hineinreichte, die «Wikinglinie», haben damals «geklingelt» und uns vor der heraufziehenden Gefahr gewarnt. Deutschland stand zu jener Zeit an der grossen Wende des Krieges: in El Alamein (Oktober 1942) und in Stalingrad (Januar 1943) hatte die strategische Rückwärtsbewegung in Richtung auf das zentrale Europa eingesetzt. Damit rückte die Schweiz, die in den bevorstehenden Kämpfen als Eingangstor in die Festung Europa und als Bindeglied zu dem gefährdeten Italien eine wichtige Rolle zu spielen hatte, wieder vermehrt in das Blickfeld der deutschen Strategie. Die uns damals zukommenden Nachrichten erschienen uns deshalb nicht als unglaubwürdig, sondern als durchaus lagegemäss.

II.

Gegen Jahresende 1942 trafen aus verschiedenen Quellen bei uns alarmierende Berichte ein, die meldeten, dass die Schweiz bei der deutschen Führung «im Gespräch stehe». Ein erster Bericht eines Warners, dessen Identität hinterher weder personell noch zeitlich bestimmt werden kann, traf im November oder Dezember 1942 ein und meldete, dass in einer von Hitler geleiteten Konferenz davon die Rede gewesen sein soll, gleichzeitig mit der vollen Besetzung Frankreichs (11. November 1942) auch die Schweiz in den deutschen Herrschaftsbereich einzubeziehen, um damit die Abwehrbereitschaft Europas sicherzustellen. Solchen Plänen, die eine überfallartige Operation voraussetzten, hätten sich jedoch die militärischen Fachleute widersetzt, da die

für einen Überraschungsschlag notwendigen Truppen nicht kurzfristig zur Verfügung standen.

Eine ähnlich lautende Alarmnachricht über eine mögliche deutsche Bedrohung der Schweiz ging unserer Station «Rigi» am 2. Dezember 1942 vom Agenten Qn (Dr. Johann Conrad Meyer) zu. Sie signalisierte eine ausserordentliche Verschärfung der Stimmung der Deutschen Führung gegenüber der Schweiz und berichtete von einer im Frühjahr 1943 aufzustellenden deutschen Südararmee zur Verteidigung der Südfront. In deutschen Militär- und Parteikreisen werde offen über eine militärische Besetzung der Schweiz gesprochen.

Diese beiden ersten Warnungen wurden am 17. und 18. Dezember 1942 von «Wiking»-Meldungen inhaltlich bestätigt. Diese berichteten über Erwägungen, die bereits im November 1942 im Führerhauptquartier über die Schweiz angestellt worden seien, und legten Einzelheiten des von der deutschen Führung erwogenen Vorgehens gegen die Schweiz dar. Diese deutsche Angriffsoperation solle unter dem Kommando des in Deutschland sehr populären *Generalobersten Eduard Dietl* stehen. Noch weiter ausholende Einzelheiten über einen angeblichen Operationsplan Dietls gegen die Schweiz wurden am 16. und am 26. Januar 1943 gemeldet. Demgegenüber gab Qn schon am 1. Januar 1943 und dann am 17. Februar 1943 die beruhigende Nachricht bekannt, dass im Augenblick für die Schweiz keine Bedrohung bestehe.

Am 18. März 1943 läutete das Warnsignal «Wiking» erneut und gab als Hauptwarnung die Meldung durch, dass der Fall Schweiz in ein akutes Stadium getreten sei und dass mit einer deutschen Operation gegen unser Land noch vor dem 6. April 1943 gerechnet werden müsse. Im einzelnen lautete die Warnung:

- «1. Die Schweiz ist ins Gespräch gekommen und damit in den Gefahrenbereich.
2. Wir werden Euch innert ein bis zwei Wochen wieder benachrichtigen, ob konkrete Pläne gefasst wurden.
3. Zeigt durch eine geeignete Geste, dass die Schweiz nicht überrumpelt werden kann.»

Diese Alarmnachricht wurde am folgenden Tag mit einem nicht von «Wiking» stammenden Hinweis auf die Dringlichkeit entschiedener schweizerischer Abwehrmassnahmen unterstrichen. Die Meldung stellte fest, die Lage sei sehr ernst, es könne «jederzeit auf den Knopf gedrückt werden». Diese Warnung veranlasste General Guisan am 20. März 1943 zur Anordnung der bereits genannten sichernden Massnahmen. Am 22. März 1943 konnte «Wiking» die Meldung durchgeben, dass für die Schweiz vorläufig keine akute Gefahr mehr bestehe. Mit dieser erlösenden Mitteilung ging der Märzalarm 1943 zu Ende. Er ist später nicht mehr aufgelebt.

III.

Über die Glaubwürdigkeit dieser Meldungen bestanden in unserem Armeekommando keine ersten Zweifel. Man wusste um die hohe Qualität und die Zuverlässigkeit der Nachrichtenlinien; auch zeigte die Wiederholung der eintreffenden Berichte und vor

allem ihre Bestätigung durch verschiedene voneinander unabhängige Quellen, dass die Berichte einen realen Hintergrund haben mussten. Dabei war man sich darüber im klaren, dass die Meldungen unter ausserordentlich schwierigen und gefährvollen Bedingungen beschafft werden mussten, und teilweise von zweiter und dritter Hand bezogen wurden, und deshalb mehr im Grossen als in den Einzelheiten gewürdigt werden durften. Diese Alarmnachrichten enthalten praktisch die einzigen Angaben, die wir über die damalige Spannungslage besitzen; ohne sie hätten wir überhaupt keine Kenntnis von den Erörterungen über den Fall Schweiz, die damals in den deutschen Führungszentren stattfanden – so wie wir über die deutschen Operationspläne «Tannenbaum» vom Jahr 1940 erst nach dem Krieg Kenntnis erhielten. Die verschiedenen Nachrichten schildern im wesentlichen nur die Gefahrenlage als solche, ohne darüber nähere Angaben geben zu können. Insbesondere enthalten sie keine Hinweise auf die Motive und Hintergründe der deutschen Führungsgespräche; höchstens die Meldung über den möglichen Einsatz des Generalobersten Dietl enthält einen präziseren Hinweis auf mögliche deutsche Absichten.

Aus diesen Gründen müssen wir, wenn wir heute versuchen, Klarheit über die damalige Alarmsituation zu erhalten, über die blossen Warntexte hinausgehen und mit präzisen Forschungsmethoden das ganze Spektrum der gegebenen Möglichkeiten untersuchen. In dieser Methode liegen allerdings nicht wenige spekulative Elemente und stark subjektive Kombinationen, die vom einen Extrem, wonach der Alarm überhaupt keinen realen Hintergrund hatte, bis zum andern Extrem der allerhöchsten Gefahr reicht. Bei dieser Untersuchung steht die Befragung der heute noch lebenden damaligen handelnden oder orientierten Persönlichkeiten im Vordergrund. Dagegen sind keine deutschen Akten und Dokumente mehr vorhanden, die nähere Aufschlüsse geben könnten. Über diese direkten Quellen hinaus muss unsere Analyse vor allem folgende Gesichtspunkte in die Erörterung einbeziehen:

- die allgemeine militärische Lage im Winter 1942/43 und die sich für die deutsche Führung daraus ergebenden strategischen Notwendigkeiten und Möglichkeiten,
- die von der deutschen Führung getroffenen Planungen, soweit diese bekannt sind,
- die personellen Verhältnisse und die effektiven Hintergründe in Bezug auf die Schweiz,
- die wirtschaftlichen Verhältnisse, insbesondere die schweizerisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen.

Bei dieser analysierenden Betrachtung müssen wir bedenken, dass die deutsche Führung, insbesondere Hitler, mit sehr «persönlichen» Führungsmethoden arbeitete. Möglicherweise lag das Spannungselement nur in der Wiederholung der aus Hitlers Monologen bekannten Hassausbrüchen gegenüber der Schweiz, die allerdings bereits einen deutlichen Spannungsgrund in sich schlossen. Denkbar ist auch, dass es sich nur um wichtig-tuerische «Casinogespräche» im Führerhauptquartier handelte, in welchen dem in den nationalsozialistischen Führungskreisen verbreiteten Unmut gegen die Schweiz Luft gemacht wurde. Nicht ausgeschlossen ist es aber auch, dass die Alarmstimmung gegenüber der Schweiz bewusst provoziert wurde, um entweder die schweizerische Haltung zu testen, oder um sie zu veranlassen, ihre Verteidigungsbereitschaft zu verstärken und damit die Alliierten von einer Besitznahme der Schweiz und besonders ihrer Alpendurch- und Übergänge abzuhalten. Angesichts der zahlrei-

chen Unbekannten kann selbst eine noch so kluge Analyse kaum einen eindeutigen Beweis erbringen, sondern höchstens einen mehr oder weniger hohen Grad von Wahrscheinlichkeit erreichen.

IV.

Eine Beurteilung der militärpolitischen Lage im Winter/Frühjahr 1942/43 lässt unzweifelhaft den Schluss zu, dass Deutschland zu jener Zeit, theoretisch gesehen, ein gewisses Interesse an der Eroberung der Schweiz gehabt hätte, um diesen, im Endkampf um Europa strategisch wichtigen Raum selbst in die Hand zu bekommen, und ihn einem präventiven Zugriff der Alliierten zu entziehen. Dass die Deutschen damals noch durchaus die Kraft zu einer solchen Operation besessen hätten, haben sie 1 ½ Jahre später mit ihrer Ardennenoffensive gezeigt. Immerhin standen die Deutschen schon damals vor dem Problem einer genügenden Zahl gut ausgebildeter Verbände; vor allem fehlten die für einen Angriff gegen die schweizerische Gebirgsstellung notwendigen Spezialtruppen, insbesondere die Fallschirmjäger.

Anfragen, die der Verfasser nach dem Krieg an die verantwortlichen Offiziere der Operationsabteilung des OKW gerichtet hat, haben ergeben, dass in jener Zeit in der deutschen Operationsplanung nie vom Thema Schweiz die Rede war. Auch das Hineinspielen der Person des Generalobersten Dietl ändert daran grundsätzlich nichts. Dietl, der bekannteste deutsche Gebirgskriegsspezialist und «Held von Narvik» genoss über Deutschland hinaus grosse Popularität und wäre als Leiter einer Operation Schweiz eine Idealfigur gewesen. Aber Dietl stand in der kritischen Zeit fast ununterbrochen im Hauptquartier seiner 20. Armee in Rovaniemi (finnisch Lappland) und hatte alle Hände voll zu tun mit der Vorbereitung der Abwehr der erwarteten sowjetrussischen Grossoffensive im Nordraum der deutsch-finnischen Front in Lappland, so dass er kaum für eine andere Aufgabe verfügbar war. Auch hier haben Erkundigungen bei seiner allernächsten Umgebung ergeben, dass Dietl – entgegen einzelner Meldungen – mit höchster Wahrscheinlichkeit keinen konkreten Auftrag für eine Operation Schweiz erhalten hat. Ein solcher hätte im übrigen auch nicht ohne die Einschaltung der Operationsabteilung erfolgen können, die aber keine Kenntnis von solchen Plänen hatte. Dagegen liegt im Gerede um Dietl ein geschickter propagandistischer Schachzug, denn keine andere Person hätte die Drohfunktion gegenüber der Schweiz besser erfüllt als er. Der Fall Dietl ist geradezu ein Argument für die Warnaufgabe der deutschen Stimmungsmache.

Unter Würdigung aller militärpolitischen Umstände drängt sich der Schluss auf, dass der Märzalarm 1943 nicht mit einer beschlossenen oder sogar schon geplanten deutschen Militäroperation gegen die Schweiz zusammenhängt – was allerdings nicht ausschliesst, dass ein solcher sehr kurzfristig hätte geplant und durchgeführt werden können.

V.

Offen ist schliesslich noch die Frage, ob die Hintergründe des Märzalarms nicht wirtschaftlicher Natur waren, und ob mit den deutschen Schreckschüssen nicht ein wirtschaftlicher Druck auf die Schweiz ausgeübt werden sollte, beispielsweise um damit die damals ins Stocken geratenen deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen voranzubringen. Diese waren nicht mehr weitergekommen, nachdem der bis-

herige Vertrag Ende 1942 abgelaufen war und die schweizerischen Vertragspartner wenig Neigung zeigten, härteren deutschen Vertragsbedingungen zuzustimmen. Auch für die Variante des Wirtschaftsdrucks sprechen gewichtige Argumente – bewiesen ist jedoch auch sie nicht.

Damit bleiben wir mit der Forschung nach den Hintergründen des Märzalarms 1943 im Unbestimmten. Dieses hat zwar da und dort einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit; bewiesen und gesichert ist jedoch keine unserer Alternativen. Wir müssen uns damit abfinden, dass wir hier vor einem Stück unserer Weltkriegsgeschichte stehen, das unerforscht bleibt, wenn nicht unerwarteterweise noch eine Quelle fliessen sollte, die uns Klarheit verschafft.

VI.

Dass der Märzalarm 1943 auch in einem gewissen Zusammenhang steht mit den Beziehungen unserer Armeeführung zum deutschen *SS-Gruppenführer Walter Schellenberg*, insbesondere zu dessen Zusammentreffen mit General Guisan am 3. März 1943 in einem Berner Landgasthof, sei hier nur der Vollständigkeit halber festgestellt. Dieses Treffen hatte seinen Grund vor allem darin, dass die deutsche Führung ernste Zweifel hatte, ob unser Land seine Neutralitätspflichten voll erfüllen werde; man wollte deshalb von General Guisan selbst erfahren, ob sich Deutschland darauf verlassen könne, dass sich die Schweiz gegen jeden Angreifer voll verteidigen werde. Dieses Zusammentreffen gehört zwar nicht direkt zum Märzalarm 1943; es ist jedoch aus dem selben Misstrauen Deutschlands gegenüber der Schweiz erwachsen, das zweifellos auch dem Märzalarm zugrunde lag.

Kurz

Wir gratulieren

Fourierschule IV Bern

Am 2. Dezember durfte der Schweiz. Fourierverband durch Zentralpräsident Jürg Hiss und Georg Spinnler, Präsident ZTK, den Verband und die Sektionsvertreter den Fourierschülern der Schule IV in Bern vorstellen. Beim anschliessenden Essen konnten die Sektionsvertreter einen ersten Kontakt mit den angehenden Gradkameraden herstellen. Mit sehr gut gelungenen Darbietungen einiger Gruppen aus verschiedenen Klassen war die Zeit nur allzu rasch zum Aufbruch vorgerückt.

Am 13. Dezember fand der anspruchsvolle Patrouillenlauf statt, an welchem die Patr 32 der Klasse 5 mit den Korporälen Benno Stutz, Rémy Donzallaz und Rolf Furrer mit einer Laufzeit von 3 Std 26 Min Sieger und Gewinner der Zinnbecher des Schweiz. Fourierverbandes wurde. Sieger in der Postenarbeit wurde Kpl Ganz Robert der Klasse 4 mit 109 Punkten, gefolgt von Kpl Ronner Oliver, ebenfalls Klasse 4 mit 104 Punkten. Bei den Rechnungsführern glänzte Charles Jaeggi mit 107 Punkten. Wir gratulieren den Siegern ganz herzlich zum sehr schönen Resultat!

Allen am Samstag, den 17. 12. 83 zum Fourier respektive Rechnungsführer beförderten Schülern der Fourierschule IV wünschen wir viel Erfolg und Ausdauer beim Abverdienen.

Schweizerischer Fourierverband
Zentraltechnische Kommission

Der Präsident:
Fourier Georg Spinnler